



Sheila Patel

Adeliges Familienleben, weibliche Schreibpraxis

Die Tagebücher
der Maria
Esterházy-Galántha
(1809–1861)

campus

Adeliges Familienleben, weibliche Schreibpraxis

Reihe »Geschichte und Geschlechter«
Herausgegeben von Claudia Opitz-Belakhal, Angelika Schaser und
Beate Wagner-Hasel
Band 66

Sheila Patel studierte Geschichte und Politikwissenschaft
an der Ruhr-Universität Bochum.

Sheila Patel

Adeliges Familienleben, weibliche Schreibpraxis

Die Tagebücher der Maria Esterházy-Galántha
(1809–1861)

Campus Verlag
Frankfurt/New York

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-593-50288-5

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2015 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Umschlaggestaltung: Guido Klütsch, Köln

Umschlagmotiv: Portrait der Maria Esterházy de Galántha, geborene von Plettenberg-Mietingen
© Bildarchiv Foto Marburg/Andreas Lechtape
Satz: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Druck und Bindung: CPI buchbücher.de, Birkach
Gedruckt auf Papier aus zertifizierten Rohstoffen (FSC/PEFC).

Printed in Germany

Dieses Buch ist auch als E-Book erschienen.
www.campus.de

Inhalt

1. Einleitung: Adelige Schreibpraxis im 19. Jahrhundert	9
1.1 Die Verfasserin der Tagebücher	15
1.2 Die Tagebücher der Gräfin	19
1.3 Vorgehensweise und Methoden	42
2. Ein verschriftlichtes Leben: Beziehungen	53
2.1 Erste Liebesgeschichten	59
2.2 Eheanbahnung und Verlobung	85
2.3 Lieben in der Ehe	103
2.4 Verwandtschaftliche Netzwerke und Freundschaften	111
2.5 Zusammenfassung	123
3. Ein verschriftlichtes Leben: Alltag	127
3.1 Das Dorf Nordkirchen	127
3.2 Herrschaftliche Wohnkultur	143
3.2.1 Schloss Nordkirchen	145
3.2.2 Wohnen	154
3.3 Alltägliche Abläufe und Geselligkeiten	170
3.3.1 Formale Anhaltspunkte: Mahlzeiten, Messe, Uhrzeiten	171
3.3.2 »In die Welt gehen«	172
3.3.3 Detaillierte Tagesabläufe	191
3.3.4 Feste im Jahres- und Lebenslauf: Wiederkehrende Einträge	193
3.3.5 Personal	200

3.4	Wiener Hofleben	203
3.5	Reisekultur	214
3.6	Zusammenfassung	221
4.	Erziehung zum Erben: Die Beziehung zu den Kindern	225
4.1	Adelige Erziehungspraxis und emotionale Nähe	225
4.2	Die Geburt der Erben	228
4.3	Das Kindertagebuch: Geschriebene Portraits und mütterliche Gefühlswelten	234
4.4	Adelige Erziehungspraxis im Hause Esterházy	265
4.4.1	Hauserziehung und Hauslehrer	271
4.4.2	Religiöse Erziehung	280
4.4.3	Karrierewege der Söhne	283
4.5	Zusammenfassung	290
5.	Schreiben über Politik	293
5.1	Die Jugendtagebücher und die Pariser Julirevolution von 1830	294
5.2	Das Notizenbuch »für allerhand« und die Revolution von 1848/49	301
5.3	Das Notizenbuch »für allerhand« und das Tagebuch der fünfziger Jahre: Nach der Revolution	342
5.4	Zusammenfassung I	355
5.5	Die Tagebücher der fünfziger und sechziger Jahre und der Krimkrieg, der Italienkrieg und der Ungarnkonflikt	357
5.6	Zusammenfassung II	386
5.7	Ausblick: Das Testament als Zukunftsentwurf	388
6.	Schlussbetrachtung	391
Anhang	401
	Abkürzungsverzeichnis	401
	Quellen und Literatur	402

1. Archivalien	402
2. Gedruckte Quellen	404
3. Literatur	405
4. Internet	435
Danksagung	437

1. Einleitung: Adelige Schreibpraxis im 19. Jahrhundert

1.1.1825. »Des Morgens waren wir in der Kirche es war schönes Wetter aber ein abschaulicher Koth. Zum Essen kamen der Graf Feuerstein, der Baron Schmidt und der Lt. Damaslavsky. Während dem Essen kamen 3 böhmische Musikanten welche sehr hübsch spielten; und nach dem Essen tanzten wir bis es dunkel ward. Dann führen die Herrn weg und ich spielte den Abend Parquet und Blindkuh und Karten mit den Kindern.«¹

37 Jahre schrieb die hochadelige Gräfin Maria Esterházy de Galántha-Forchtenstein, geborene von Plettenberg-Mietingen zu Nordkirchen² Tagebücher. Darin hielt sie, wie im Neujahrseintrag von 1825, Alltagsabläufe fest, Spaziergänge, Ausritte, Lektüren, Spiele mit den Kindern, aber auch brisante politische Begegnungen und Ereignisse, vor allem am Wiener Hof. Erbstreitigkeiten und Liebeskummer zählten ebenso zu den Themen wie Kindererziehung und Hofzeremonien. Auch war die Gräfin eine gewissenhafte Buchhalterin und Archivarin ihrer Besitztümer, ihrer Möbel, der Ländereien, der Pferde usw.

Die Praxis des Tagebuchschreibens ist für adelige Frauen jener Zeit nichts Ungewöhnliches. Bis ins 17. Jahrhundert lassen sich Selbstzeugnisse dieser Art – die Einblick in den höfischen Alltag und zugleich Auskunft über Vorgänge der Selbstwahrnehmung und Selbstkonstitution des adeligen Ichs bieten – zurückverfolgen.³ Ungewöhnlich ist hingegen der Umfang der Tagebücher der Gräfin Maria Esterházy und die Breite der dort angesprochenen Themen. Nicht nur dokumentieren die Tagebücher das Leben der Gräfin von Jugend an bis zu ihrem Tod und decken somit einen langen Zeitraum ab, auch führte Maria mehrere Tagebücher parallel und ordnete sie zum Teil nach Themen. Die Tagebücher bieten so erkenntnisreiche Auskünfte über

1 Universitäts- und Landesbibliothek Münster (ULB), Ms N.R. 200–1.

2 In dieser Arbeit wird bei den adeligen Personen häufig der Einfachheit halber auf den Zusatz »von« oder »zu« verzichtet.

3 Meise, *Das archivierte Ich*.

ihre Schreibpraxis und umso erstaunlicher ist es, dass sie in der Forschung bislang kaum beachtet wurden.

Zwar existiert zum Haus Esterházy mit seinen vielen Zweigen breite Forschungsliteratur, vor allem im Hinblick auf dessen Besitztümer sowie höfisches und kulturelles Leben oder dessen politisches Wirken.⁴ Auch ist der Stammsitz der Gräfin, Nordkirchen, im Hinblick auf Architektur und Inventar in der Forschung⁵ thematisiert worden, und zur Herkunftslinie Plettenberg-Mietingen gibt es vereinzelte Kurzportraits.⁶ Die Tagebücher jedoch fanden bislang nur nebensächlich, wie in den Fußnoten von Heinz Reif⁷ Erwähnung, und über Maria Esterházy existieren bislang – wie generell zu ihrer direkten Linie, ob nun zur Herkunftslinie oder eingehirateten Linie, im 19. Jahrhundert – keine Arbeiten.⁸

In dieser Studie werden die Tagebücher der Gräfin Maria Esterházy einer genaueren Betrachtung unterzogen. Dabei geht es vor allem um eine doppelte Perspektive: zum einen um die Rekonstruktion der adeligen Lebenswelt, der alltäglichen Abläufe und Erziehung der Kinder, der verwandtschaftlichen Beziehungsnetze und politischen Netzwerke, zum anderen um die Analyse der adeligen Schreibpraxis, der Schreibmuster und Schreibtradition, die Auskunft geben können über Prozesse der Selbstkonstitution, über die Erfahrungen, die die Verfasserin gemacht hat, über ihre Emotionen, die Vorstellungen von sich, die Beziehungen zu anderen und die jeweilige Zeit –

4 Ausstellung, *Die Fürsten Esterházy*. Darin v. a. die Aufsätze Vajay, »Die Rolle der Mag-naten«; Perschy, »Die Fürsten Esterházy«; Fülöp, »Angaben zur Besitzgeschichte«; Ress, »Der Diplomat Paul III. Anton Esterházy«. Zur Hofhaltung der fürstlichen Esterházy in der Frühen Neuzeit siehe die verschiedenen Aufsätze im Sammelband Kropf/Schlag (Red.), *Adelige Hofhaltung*. 2013 erschien eine Biographie zu Fürst Nikolaus II.: Körner, *Nikolaus II. Esterházy*. Biographische Hinweise zur estházyischen Familie, in die Maria eingehiratet hat, finden sich im Internet auf der Familienseite des adeligen Geschlechts, <http://de.esterhazy.net>, 19.8.2013. Kurzportraits zum Geschlecht Esterházy im Allgemeinen siehe Allmayer-Beck, »Esterházy von Galántha«.

5 Vgl. dazu die Literaturangaben in Kapitel 3.

6 Außerdem werden einige Mitglieder in der Arbeit von Marcus Weidner über den frühneuzeitlichen Landadel in Münster thematisiert, Weidner, *Landadel in Münster*.

7 Reif, *Westfälischer Adel*.

8 Eine detaillierte Erforschung der Linie Plettenberg-Mietingen bzw. Plettenberg-Nordkirchen gibt es nicht, dabei würde es sich anhand der Fülle an Quellen des Bestandes Nordkirchen im LWL-Archiv Münster lohnen. Arbeiten, in denen Maria Esterházy im kleinen Rahmen mit wenigen biographischen Informationen vorkommt, thematisieren das Schloss Nordkirchen wie Mummenhoff/Dethlefs (Verf./Hg.), *Schloss Nordkirchen*; Jung, *Schloss Nordkirchen* oder das Hospital in Nordkirchen, Westphal, *Geschichte des Hospitals*.

aber auch über alltägliches Leben, Zeit- und Raumwahrnehmung, politische Ereignisse, Machtverhältnisse, Erziehung und vieles mehr.⁹ Denn gerade bei Selbstzeugnissen lassen sich »die Menschen in ihren Schreibpraktiken und in ihren autobiographischen Kommunikationsverhalten direkt beobachten: wie sie handeln, wie sie mit ihrer geschriebenen Person eine Ressource erzeugen, welcher Handlungsrepertoire sie sich dabei bedienen können und welche sozialen Räume ihnen dafür zur Verfügung standen.«¹⁰ Allerdings bieten sie keinen *unmittelbaren* Zugang zur Person und ihren Erfahrungen und Erinnerungen. Sie sind vielmehr Interpretationen oder Übersetzungen von Leben und Erfahrung in ihrer physischen und psychischen Form in ein anderes Medium, das von Sprache und Schrift.¹¹

Mit der Frage nach der Konstitution des adeligen Selbst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bewegt sich die Studie an der Schnittstelle von Adels- und Bürgertumsforschung sowie Genderforschung. Die Adelsforschung¹² hat für lange Zeit ihre bisherigen Schwerpunkte auf die Bereiche gesetzt, in denen Frauen so gut wie ausgeschlossen waren: Politik, Besitz und Vermögen sowie Verwaltung und Militär.¹³ Mittlerweile gibt es jedoch eine Reihe von Aufsätzen und Studien, die sich mit adeligen Frauen des 19. Jahr-

9 Vgl. Habermas, »Selbstreflexion«, S. 33. Zur Themenvielfalt in Selbstzeugnissen vgl. Greyerz/Medick/Veit (Hg.), *Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich*.

10 Jancke/Ulbrich, »Vom Individuum zur Person«, S. 26–27.

11 Ebd., S. 26.

12 Einen Forschungsbericht zum Adel im 19. und 20. Jahrhundert gibt Menning, »Adlige Lebenswelten«, in: H-Soz-u-Kult, 23.9.2010. Als Überblickswerke und generell zum Adel im 19. Jahrhundert, einschließlich Sammelbände, sind u. a. folgende zu nennen: Reif, *Adel im 19. und 20. Jahrhundert*; Gersmann, »Adel«; Frie, »Adelsgeschichte des 19. Jahrhunderts?«; Press, »Adel im 19. Jahrhundert«; Braun, »Konzeptionelle Bemerkungen zum Obenbleiben«; Reif (Hg.), *Adel und Bürgertum I.*; Fehrenbach, *Adel und Bürgertum*; Conze/Wienfort (Hg.), *Adel und Moderne*. Regionale Schwerpunkte z. B. für Österreich Stekl, »Zwischen Machtverlust und Selbstbehauptung«; Stekl, *Adel und Bürgertum in der Habsburgermonarchie*; für Westfalen Reif, *Westfälischer Adel*; Keinemann, *Vom Krummstab zur Republik*; für Ungarn Fónagy, »Der Adel im Freiheitskampf«; Wellmann, »Der Adel im transdanubischen Ungarn«; Tönsmeyer/Velek (Hg.), *Adel und Politik*. Zum mediatisierten Adel siehe z. B. Gollwitzer, *Die Standesherren*; Schenk, *Hohenlobe*.

13 Fragen nach der Nationalisierung des Adels hat die Adelsforschung bislang kaum untersucht. Ausnahmen bilden Godsey, *Nobles and Nation in Central Europe*; Kreuzmann, *Zwischen ständischer und bürgerlicher Lebenswelt*. Beide Arbeiten kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Kreuzmann sieht schon vor 1800 stärkere nationale Bindungen des Adels, Godsey erst später. Der Mangel an solchen Untersuchungen ist vermutlich durch die regionale Konzentration der Arbeiten zu erklären, Menning, »Adlige Lebenswelten«, in: H-Soz-u-Kult, 23.9.2010, S. 13. Zu den Konstituierungsbedingun-

hundreds beschäftigen. So hat Heide Wunder adelige Frauen für die Frühe Neuzeit und das 18. Jahrhundert untersucht, deren Ergebnisse auch auf das 19. Jahrhundert ausstrahlen.¹⁴ Auch die Frauen- und Geschlechtergeschichte bezieht adelige Frauen für das 19. Jahrhundert¹⁵ mittlerweile mehr und mehr ein.¹⁶ Vor allem die Frühe Neuzeit hat gezeigt, wie fruchtbar es sein kann, wenn man die Kategorie »Geschlecht« relational zu »Familie« und »Stand« betrachtet.¹⁷

Für die vorliegende Arbeit waren folgende Studien besonders wichtig: Christa Diemels Studie, die viele Erkenntnisse zum Hofleben adeliger Frauen bietet, die als Grundlage für diese Analyse gedient haben. Der Vergleich mit Diemels Ergebnissen ermöglicht die Einordnung von Maria Esterházy innerhalb der höfischen Welt. Diemel konzentrierte sich auf den Zeitraum 1800 bis 1870, sie untersuchte die verschiedenen Rollen der Frau als Stifts-, Salon- und Hofdame und versuchte, die Koexistenz des bürgerlich geprägten Frauenbildes neben des Ideals der Guts- und Hofdame zu zeigen.¹⁸

Ähnlich verhält es sich mit der Studie von Heinz Reif über den westfälischen Adel, wobei hier vor allem die Themen Heirat und Familienleben als Kontextualisierung, aber auch als Abgrenzung dienen. Reif arbeitete die adeligen Familienstrukturen im Wandel der Zeit zwischen 1770 und 1860

gen des Adels als gesellschaftliche Gruppe der Moderne im 19. und v. a. 20. Jahrhundert vgl. Menning, *Standesgemäße Ordnung*.

14 Vgl. z. B. Wunder, »Er ist die Sonn«; Wunder, »Herrschaft«; Wunder, »Die Fürstin bei Hofe«. Vgl. auch Küppers-Braun, »Dynastisches Handeln«; Schraut, *Das Haus Schönborn*.

15 Für das 19. Jahrhundert als Epoche vgl. bei der Fülle an Literatur u. a. Bauer, »Das »lange« 19. Jahrhundert«; Osterhammel, *Die Verwandlung der Welt*; Demel/Thamer, *Entstehung der Moderne*.

16 Vgl. u. a. Begass/Singer, »Arme Frauen im Adel« (der Forschungsschwerpunkt des armen Adels an der Universität Tübingen nimmt dabei auch Frauen im Blick). Noch im Jahr 2011 hat Monika Kubrova allerdings in ihrer erschienenen Arbeit festgestellt, dass es gegenwärtig keinen Brückenschlag zwischen einer am Elitenwandel interessierten Adelsgeschichte und Frauen- und Geschlechtergeschichte für das 19. Jahrhundert gäbe; es fehle sogar der Ansatz, adelige Frauen als Akteurinnen sichtbar zu machen, Kubrova, *Vom guten Leben*, S. 11–12. 2010 hat Daniel Menning diese Lücke ebenfalls deutlich gemacht, siehe Menning, »Adlige Lebenswelten«, in: *H-Soz-u-Kult*, 23.9.2010.

17 Vgl. z. B. Puppel, *Die Regentin*; Keller, *Hofdamen*; Hufschmidt, *Adlige Frauen im Weserraum*; Osswald-Bargende, *Die Mätresse*; Meier, *Standesbewusste Stiftsdamen*; Schattowsky (Hg.), *Witwenschaft in der Frühen Neuzeit*. Folgender Sammelband beschäftigt sich neben Frauen aus Regentenhäusern auch mit der Moderne, Schulte (Hg.), *Der Körper der Königin*.

18 Diemel, *Adelige Frauen*.

in Westfalen heraus und bilanzierte den Rückzug des Adels auf Kernfamilie und somit auch der Frau als Ehefrau und Mutter in Häuslichkeit und Erziehung.¹⁹

Aus volkscundlicher und historisch-anthropologischer Sicht hat Britta Spies die konkrete Lebenspraxis einer niederadeligen Frau untersucht, mit dem Ziel, die isolierte Wahrnehmung des Adels als Herrschaftsstand aufzubrechen und seine Verflochtenheit mit anderen Ständen zu betrachten.²⁰ Ihre Quelle sind die Tagebücher der Caroline von Lindenfels, mit welchem Spies sich im ersten Teil der Arbeit intensiv auseinandersetzt. Sie stellt die Tagebücher sowohl als allgemeine als auch als spezifische Quelle am Beispiel von Caroline von Lindenfels dar und zeigt die Schreibsituationen und -motive auf. Für die Beschreibung der Lebenswelt zieht Spies im zweiten Teil die Schreibsituationen als Analysefaktor nur selten hinzu, sodass beide Teile der dennoch interessanten Arbeit recht unverbunden nebeneinander stehen.²¹ Hier lässt sich, da auch die Tagebücher der Caroline von Lindenfels einen langen Zeitraum abdecken, nicht nur adeliges Leben – das von Caroline von Lindenfels und das von Maria Esterházy – miteinander vergleichen, sondern auch die Erfahrungen, die sie gemacht haben und über die sie berichten, die Emotionen, die im Schreiben Eingang finden sowie die Schreibpraxis an sich.²²

Wichtig für diese vorliegende Arbeit war auch die Diskussion über das Konzept der Adeligkeit und die Geschlechterkonzeption des 19. Jahrhunderts. Unklar hierbei ist, ob es »den« Adel im 19. und 20. Jahrhundert gegeben hat. So argumentieren die einen, dass die sozialen, territorialen, standes- und erbrechtlichen, konfessionellen Differenzen innerhalb des Adels zu groß

19 Reif, *Westfälischer Adel*. Die bereits erwähnte gegenseitige Einflussnahme adeliger und bürgerlicher Frauenbilder beschreibt Sylvia Paletschek in ihrem Aufsatz über adelige und bürgerliche Frauen, Paletschek, »Adelige und bürgerliche Frauen«.

20 Spies, *Die Tagebücher der Caroline von Lindenfels*.

21 Vgl. auch u. a., aber für den Anfang des 20. Jahrhunderts, Wienfort, »Gesellschaftsdamen, Gutsfrauen und Rebellinnen«. Außerdem entsteht bei Pof. Dr. Eva Labouvie eine Dissertation von Katrin Gäde über *Gescheiterte Eben im Adel. Trennungen und Scheidungen in deutschen Adelshäusern im 18. und 19. Jahrhundert*. Dieses Projekt will u. a. Geschlechterbeziehungen in der europäischen Adelswelt näherkommen.

22 Als Einordnung dienten u. a. das schmale Überblickswerk von Martina Winkelhofer, die den Alltag von adeligen Frauen in der kaiserlich-königlichen Monarchie, Winkelhofer, *Das Leben adeliger Frauen*. Vgl. auch das im August 2014 (bereits nach Abgabe der vorliegenden Dissertation) erschienen Überblicksband von Demel/Schraut, *Der deutsche Adel*.

und vielfältig seien, um von »dem« Adel sprechen zu können²³, andere hingegen verweisen auf kulturelle Werte und Selbststilisierungen des Adels, die trotz der oben genannten Unterschiede gemeinsam geteilt würden.²⁴ Wieder andere gestehen dem Adel zumindest ein kulturelles Selbstverständnis zu.²⁵

Zudem bleibt weiterhin ungeklärt, inwiefern der Adel die Begrifflichkeiten »Privates« und »Privatheit« in seine Auffassung über das Selbstverständnis integrierte. Die Geschlechterkonzeption des 19. Jahrhunderts wies den Männern den öffentlichen Raum zu, den Frauen den privaten.²⁶ Derartige Geschlechterkonzeptionen waren zunächst einmal ideologisch, bedeuteten also nicht zwangsläufig Praxis.²⁷ Dennoch waren sie allseits bekannt, sodass folglich auch der Adel davon hätte wissen müssen. Heinz Reif zeigte in seiner Studie, dass der westfälische Adel seine Frauen zu Beginn des 19. Jahrhunderts idealisierte und sich Wahrhaftigkeit, gefestigten Charakter, Heiterkeit, Religiosität, Emotionalität, Bescheidenheit, umfassende Bildung, Reinheit und Natürlichkeit wünschte. Tendenzen zur Liebesheirat und die Fokussierung auf Kindererziehung wertete Reif als Anerkennung einer Verbürgerlichung im begrenzten Maße, und auch Sylvia Paletschek schließt daraus eine Verbürgerlichung des Frauenbildes für das 18. Jahrhundert und die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts – diese Tendenz sollte sich für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts umkehren.²⁸

23 Marburg/Matzerath, »Vom Stand zur Erinnerungsgruppe«. Besonders im europäischen Vergleich sei der Adel vielfältig, Conze/Wienfort, »Einleitung«, S. 1.

24 Malinowski, *Vom König zum Führer*.

25 Wienfort, *Der Adel in der Moderne*. Vgl. ausführlicher zur Diskussion: Tacke, »Es kommt also darauf an«, S. 92–93. Vgl. auch zur Diskussion über das Konzept »Adeligkeit« Kubrova, *Vom guten Leben*, S. 18f.

26 Männer galten als aktiv, gefestigt, selbstständig, vernünftig, wissend, Frauen hingegen als passiv, emotional, duldsam, wankelmütig, häuslich, abhängig. Für die vollständige Liste der Merkmalsgruppen siehe immer noch Hausen, »Die Polarisierung der ›Geschlechtscharaktere«, S. 368. Vgl. auch Kessel, »Individuum/Familie/Gesellschaft«, S. 50–51; Paletschek, »Adelige und bürgerliche Frauen«, S. 162. Für das bürgerliche Frauenbild siehe auch Duden, »Das schöne Eigentum«. Zur Diskussion von Elite als ein Thema der Frauenforschung vgl. Vogel, »Elite«; Metz-Becker, »Adelige und bürgerliche Frauen«. Darin werden trotz des Titelverweises auf den Adel bürgerliche Frauen thematisiert.

27 Vgl. Habermas, *Frauen und Männer des Bürgertums*; Trepp, *Sanfte Männlichkeit und selbstständige Weiblichkeit*. Ihre Studien zeigen, dass die Polarisierungen in den Rollen und Gefühlen in bürgerlichen Familien keineswegs immer feststellbar waren.

28 Reif, *Westfälischer Adel*, S. 263–304, 313–315, 324–336; Paletschek, »Adelige und bürgerliche Frauen«, S. 165–166.

Doch das Leben des landbesitzenden Adels war mit den Herrschaftsrechten, die an seinen Besitz gebunden waren, durch den Öffentlichkeitsbezug charakterisiert. Außerdem trug dessen kollektives Selbstverständnis antibürgerliche Züge, sodass die Frage aufkommt, weshalb der Adel eine bürgerliche Geschlechterideologie hätte aufnehmen sollen.²⁹ Monika Kubrova kommt in ihrer Studie zumindest für die Sicht- und Handlungsweisen adeliger Frauen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Spiegel ihrer Autobiographien zum Schluss, dass das polare Ordnungsmodell für die Verfasserinnen nur eine geringe Rolle spielte. Ehe, Landbesitz, soziales Engagement und Hof beispielsweise waren keine geschlechterspezifischen Gestaltungsräume, sondern adelskonform und für die Geschichte des Adels im 19. Jahrhundert insgesamt relevant. Adelige Männer und Frauen besaßen gleichermaßen Hofzugang, und die Aufgaben der adeligen Frau nahmen die Verfasserinnen der Autobiographien als gleichwertig gegenüber denen ihrer Männer wahr. Frauen nahmen wie auch die Männer an ihrer adeligen Gesellschaft teil und hatten zahlreiche Verpflichtungen zu übernehmen, um Landbesitz und Exklusivität und standesgemäße Berufe ihrer Ehemänner und Söhne zu bewahren. Daher erhielten Frauen eine vermittelnde und damit integrierende Position innerhalb ihres Standes. Diese übernahmen sie nicht einfach nur, sondern vermochten sie mit eigener Verantwortung und Fähigkeiten zu gestalten. Das führte zur Identifikation mit ihren Aufgaben und stärkte ihre Zugehörigkeit zum Adel.³⁰ Die vorliegende Studie folgt dieser These.

1.1 Die Verfasserin der Tagebücher

Maria Esterházy-Galántha, geborene Plettenberg-Mietingen lebte von 1809 bis 1861 und war das zweite Kind von Graf Maximilian von Plettenberg-Mietingen und Gräfin Maria Josepha von Gallenberg.³¹ Ihr Bruder war

²⁹ Kubrova, *Vom guten Leben*, S. 28–29.

³⁰ Kubrova, *Vom guten Leben*, S. 380, 95–222. Kubrova zeigt auch die Anfälligkeiten an Beispielen von »Außenseiterinnen« im Adel. Sobald Zukunftserwartungen formuliert wurden, die sich von der Familie unterschieden, konnte man sich nicht mehr mit der üblichen Position verbinden. Einen automatischen Bruch mit der Familie musste das aber nicht bedeuten, siehe ebd., S. 223–333.

³¹ Der Ehevertrag von Marias Eltern ist unter Archiv Nordkirchen (LWL-Archivamt für Westfalen), Bestand Maria Esterházy (AAW, Nor.NME) 48 archiviert. Zum Taufein-

1808 mit drei Jahren gestorben. Als einzig verbliebenes Kind setzte Marias Vater sie als Alleinerbin ein. 1813 wurde sie durch den Tod ihres Vaters Halbwaise. Ihre Mutter heiratete in zweiter Ehe den Grafen Christian Ernst Stolberg-Stolberg.³²

Ihre Kindheit verbrachte Maria bis 1818/19 in Nordkirchen, Westerwinkel und Münster, anschließend in einer Pension in Düsseldorf und erlebte ihre Jugend ab 1820/21 bei ihrer Mutter und ihrem Stiefvater in Ungarn und Österreich.³³ Wann Maria sich wo bei wem aufhielt, lässt sich vor 1824, also vor Beginn der Jugendtagebücher, nicht mehr rekonstruieren. 1833 heiratete Maria den ungarischen Grafen Nikolaus Esterházy-Galántha, Erbe von Totis. Sie hatten zusammen drei Söhne: Paul (1834–85), Maximilian (1837–83) und Nicolas (1839–97).

Da Marias Vater so früh starb und Maria einen Heiratsantrag von Joseph von Plettenberg-Lenhausen ablehnte – mehr dazu in Kapitel 2 – strengte dieser 1828 einen Prozess gegen sie an, indem er den Vertrag (Vergleich) von 1813, der zwischen seinen Vormündern und Graf Maximilian abgeschlossen worden war, nicht anzuerkennen gedachte. In dem Vergleich hatten beide Linien einen gegenseitigen Verzicht auf jene Erbansprüche ausgesprochen, die im Testament des gemeinsamen Ahnherrn Graf Ferdinand von 1737 anerkannt worden waren.³⁴ Konkret erhob er dabei Anspruch auf das Fideikommiss³⁵, das Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg zu Lenhau-

trag Marias siehe Bistumsarchiv Münster (BAM), Despositum Pfarrarchiv Münster, St. Aegidii, Kirchenbuch 6, Seite 23.

32 Conrad/Blickensdorf (Bearb.), *Friedrich Leopold zu Stolbergs Briefe*, S. 563; Kneschke (Hg.), »Stolberg«, S. 56–59.

33 Vgl. dazu Marias Kindheits- und Jugenderinnerungen in der ULB, Ms N.R. 201, Dezember 1846, 1.11.1849; AAW, Nor.NME 6, 24.3.1858; AAW, Nor.NME 7, September 1859.

34 Erler, »Nordkirchen«, S. 69.

35 Das Archiv Nordkirchen bietet eine Fülle von Akten und Urkunden zu Nordkirchen und überhaupt zu den Besitztümern der Linie Plettenberg-Nordkirchen, siehe beispielsweise das Verzeichnis der zu Haus Nordkirchen zugehörigen Güter und ihre Beschreibung, AAW, Nor.Ak 4210; AAW, Nor.Ak 13692; das Testament von Graf Ferdinand von Plettenberg 1737, AAW, Nor.K 10, Nr. 3; das Testament des Grafen Friedrich von Plettenberg 1796, AAW, Nor.Ak 5374. Zu weiteren Archivalien, die Auskunft über Besitz und Standeserhebungen geben, siehe AAW, Nor.Uk 2830; AAW, Nor.Uk 2904; AAW, Nor.Uk 2906; AAW, Nor.Uk 2981; AAW, Nor.Ak 13190; AAW, Nor.Uk 3302; AAW, Nor.Uk 3307; AAW, Hov D2 (Archiv Hovestadt). Vgl. auch Weidner, *Landadel in Münster*; Erler, »Nordkirchen«, S. 19.



Abb. 1: Portrait Maria Esterházy de Galántha, geborene von Plettenberg-Mietingen

Quelle: Bildarchiv Foto Marburg/Andreas Lechtape, Eigentum Land Nordrhein-Westfalen (NRW), verwaltet durch die Fachhochschule für Finanzen NRW

sen für seinen Neffen Werner Anton (Bruder von Josephs Ururgroßvater) erworben hatte, nicht aber auf die später erworbenen Güter.³⁶

Die Lenhausener hatten das Recht, die immediaten Herrschaften und andere Güter innerhalb von fünf Jahren zu kaufen, sofern nach dem Aussterben des Nordkirchener Mannesstammes der Besitz an die männlichen oder weiblichen Nachkommen der Tochter oder an die weibliche Deszendenz (Verwandtschaft in absteigender Linie) des Sohnes fiel. Dieses Recht galt auch umgekehrt für die Nordkirchener Linie. Mit Marias Vater war der Nordkirchener Zweig also im Mannesstamm ausgestorben. Gemäß des Testaments hätte Lenhausen das Recht, das Erbe aufzukaufen, aber durch den Vergleich, den die Vormünder von Joseph und Maria 1813 erzielt hatten, verzichteten beide Häuser darauf. Joseph verwarf 1828, im Jahr seiner Vollmündigkeit, diesen Vergleich.³⁷

Am 10. März 1833 gewann Maria den Prozess auch in der dritten Instanz. Die Nachricht erhielt Maria am 23. März in Wien.³⁸ Wenige Wochen später wurde sie für vollmündig erklärt und trat nach ihrer Heirat im selben Jahr die Herrschaft in Nordkirchen und Mietingen an.³⁹ Auf den Zustand des Schlosses zu diesem Zeitpunkt wird in Kapitel 3.4 (Wohnkultur) eingegangen.

Maria, Gräfin Esterházy de Galántha-Forchtenstein, geborene Reichsgräfin von Plettenberg-Mietingen, Sternkreuzordens- und Palastdame ihrer Majestät der Kaiserin – so ihr Titel – starb am 22. Juli 1861 in ihrem 53. Lebens-

36 In dem Testament von Graf Ferdinand von 1737 wurde festgelegt, dass im Falle des Auslöschens der Linie im Mannesstamm, der Tochter Ferdinands und deren leiblichen Erben neben dem Rückfall das Sukzessionsrecht blieb, wobei gleichzeitig die Klausel und Bedingung hinzugefügt wurde, dass »wenn bey Absterben Meines Sohns ohne Erben die ganze, oder bey Erlöschung seines Manns Stammens, und nur vorhandenen Weiblichen Erben im Theil Meiner Verlassenschaft besagter Meiner Tochter zufallete, und sie gleichfalls ohne Kinder versterben würde, alsdann die ihr angefallene Erbschaft auf Meines Sohns weibliche Erben, und wenn deren keine vorhanden wären, auf den gräflich Plettenberg-Lenhausischen Manns Stamm per modum substitutionis fidei Commis, oder auf andere Arth und Weise, wie es am besten geschehen kann und mag [...]« übergehen solle und auch die Tochter nicht anders hätte handeln dürfen, AAW, Nor.K 10, Nr. 3.

37 Erler, »Nordkirchen«, S. 62.

38 Die Bedeutung des Sieges vor Gericht und Nordkirchen im Allgemeinen werden in Kapitel 2 und 3 thematisiert.

39 ULB, Ms. N.R. 201, August 1850.

jahr um halb zwölf Uhr mittags in Wien an einer »Leber-Entartung«, wie es in ihrer Todesanzeige heißt.⁴⁰

1.2 Die Tagebücher der Gräfin

Die Tagebücher der Gräfin sind Teil des Bestandes von Nordkirchen, das größtenteils das Archiv des Landesverbandes Westfalen-Lippe (LWL) in Münster verwahrt.⁴¹ Dieser Bestand ist in zwei Teilbestände aufgeteilt: das um 1800 verzeichnete sogenannte Kastenarchiv und einen in den 1950er Jahren gebildeten Bestand. Das Kastenarchiv übereignete der letzte Herr von Nordkirchen, Herzog von Arenberg, 1922 dem damaligen Provinzialverband Westfalen. Der Bestand wurde zunächst im Landesmuseum untergebracht. 1954 erhielt der LWL als Nachfolger des Provinzialverbandes auch die weiteren auf Nordkirchen noch verbliebenen Archivalien, die in den nachfolgenden Jahren verzeichnet wurden. Die Erschließung der Urkunden beider Teilbestände folgte in den sechziger Jahren. Insgesamt gibt es also drei Verzeichnisse: das Kastenarchiv, die Akten und die Urkunden. Das Archiv Nordkirchen selbst spiegelt für den Zeitraum 14. bis 19. Jahrhundert die Besitzverhältnisse und die Geschichte der Familien, die Nordkirchen besaßen, wider. Für die Arbeit wichtige Quellen waren die Eheverträge und Testamente der Eltern, Groß- und Urgroßeltern Marias, die Akten zur Baugeschichte und zur Regelung der Vormundschaft von Maria sowie zum Erbstreit zwischen ihr und ihrem Verwandten Graf Joseph von Plettenberg-Lenhausen.

Der Nachlass von Maria Esterházy stellt ein in sich abgeschlossenes Verzeichnis dar. Sie selbst hatte ihren Nachlass vorgeordnet, deren Kern sogenannte »sechs Mappen« bildeten, die beschriftet waren. 2010 wurde eine Neuverzeichnung des Bestandes vorgenommen und aus den 30 ursprünglichen Einheiten 72 gebildet. Die von der Gräfin selbst gebildeten Einheiten in Mappen konnten nicht mehr in der originalen Reihenfolge beibehalten werden. Die Neuverzeichnung bemühte sich aber weiterhin darum, die Inhalte nach den originalen Titeln und Beschreibungen zuzuordnen.

⁴⁰ AAW, Nor.NME 49.

⁴¹ Die Quellenüberlieferung ist im Nordkirchener Findbuch im LWL-Archivamt für Westfalen enthalten.

In dem gräflichen Nachlass sind acht Tagebücher aus den Jahren 1824 und 1836 bis 1861 enthalten. Des Weiteren liegen Aufzeichnungen aus den Kinder- und Jugendjahren ihrer drei Söhne von 1844 bis 1861 vor. In ihrem Wirtschaftstagebuch, geführt von 1849 bis 1861, behandelt Maria fast ausschließlich Maßnahmen zur Verwaltung ihres Besitzes, vor allem von Nordkirchen. Ergänzt wird das Wirtschaftstagebuch von den Aufzeichnungen des Verwalters, die er während der Abwesenheit der Gräfin geführt hat. Darüber hinaus gibt es ein Testament der Gräfin, das die Nachfolge ihres Erbes Nordkirchen und Mietingen regelt, Inventarverzeichnisse, Aussteuerlisten, ein dreibändiges Ausgabejournal und ein zweibändiges Verzeichnis der Schlossbibliothek. Das um 1850 von der Gräfin aufgestellte Inventarverzeichnis listet die Inneneinrichtung des Schlosses Nordkirchen auf. Außerdem existiert ein Inventarverzeichnis der Schlosskapelle. Weiterhin beinhaltet der Nachlass der Gräfin noch weitere Bände wie ein Distanzenregister für Reisen von Nordkirchen nach Münster, Köln, Wien, Ungarn, usw., Gedichtbände, Zeichenbücher, Mappen über Verwaltungsangelegenheiten aus Mietingen und Wittem, Briefe von Maria aus ihren Kinderjahren, Briefe von Verwandten und Freunden an ihren Vater, ein Exzerpt ihrer Großmutter zum Thema Erziehung sowie Glückwunschbriefe zu verschiedenen Anlässen, Freundschafts-, Stamm-, und Briefftagebücher ihres Vaters.

Die Bibliothek von Nordkirchen kam nicht in den Besitz des Landschaftsverbandes (wohl aber das oben genannte zweibändige Schlossverzeichnis von 1850), sondern wurde nach dem Tod von Marias Sohn und Erben Nicolas verkauft. Ein Teil davon konnte von der Universitätsbibliothek Münster 1973 nachträglich beim Antiquariat Stenderhoff erstanden werden, darunter auch fünf weitere Tagebücher von Maria aus dem Zeitraum von 1825 bis 1833 und 1846 bis 1853.⁴² Sie sind in der Handschriftensammlung der Universitäts- und Landesbibliothek Münster gelagert.⁴³

Marias Tagebücher – zwölf insgesamt – umfassen circa 3.308 Seiten. Sie begann mit 15 Jahren Tagebuch zu führen und setzte diese Aufzeichnungen bis kurz vor ihrem Tod am 22. Juli 1861 fort. Die Tagebücher werden im Folgenden vorgestellt.

42 Durch die Bibliotheksnummer 5316^c ist die Herkunft aus Nordkirchen gesichert.

43 Zur Sammlung Nordkirchen der Universitäts- und Landesbibliothek vgl. Haller, *Die Sammlung Nordkirchen*. Darin werden Handschriften, Drucke usw. der Familien Fürstenberg und Plettenberg aus Schloss Nordkirchen erschlossen.